

6 „Paris ist nicht bloß die Hauptstadt von Frankreich, sondern der ganzen zivilisierten Welt.“ Heines Lebenswelt in Paris

Heine wohnte nicht nur sehr lange (1831–1856) in Paris, sondern war auch ein aufmerksamer Zeuge des kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Lebens. Das besondere Flair der Großstadt, ihr schneller Rhythmus, Licht und Lärm kehren in Heines Texten als Indizien der Moderne wieder. Einige Orte sind besonders eng mit Heine verbunden: sein Hauptquartier im Palais-Royal; die alte Pariser Börse, wo „über Krieg und Frieden entschieden“ wird; schließlich die Passage des Panoramas, das Paradies der Flaneure.

PROF. DR. NORBERT WASZEK, PARIS

17 Rilkes Paris

Nach einer knappen chronologischen und topographischen Übersicht wird die zentrale Rolle der Metropole Paris für Rilkes Selbstverständnis und sein dichterisches Werk herausgearbeitet. Die Faszination, die von der Großstadt ausgeht, ist insbesondere mit der Erfahrung der „Vollständigkeit“ verbunden und durchzieht Rilkes umfangreiche Briefwechsel sowie seine poetische Produktion. Das gilt für die Lyrik vom *Buch der Bilder* über das *Stundenbuch* und die *Neuen Gedichte* bis zu den *Duineser Elegien*. Doch das eigentliche Werk, in dem Rilkes Vision von Paris voll entfaltet wird, ist der „Paris gesättigte“ Roman *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*.

PROF. DR. GERALD STIEG, PARIS

29 Paris–Berlin. Deutsch-Französische Kunstbeziehungen an der Schwelle zum Ersten Weltkrieg

Zwischen 1905 und 1914 erlebte die Innovationskraft der künstlerischen Avantgarden in Paris einen vorläufigen Höhepunkt, der auch die deutsch-französische Künstlerzusammenarbeit in einer bis dahin unbekannt Form befruchtete. Zahlreiche deutsche Maler, Literaten, Journalisten und Galeristen standen in regem Austausch mit französischen Künstlern und Intellektuellen. Der Artikel beleuchtet einige Aspekte dieses künstlerischen Transfers als Kennzeichen einer sich aus nationalen Kontexten lösenden und eine europäische Vernetzung anstrebenden Moderne.

DR. JOACHIM UMLAUF, PARIS

39 „Dies ist kein deutscher Wald.“ Max Brod und Franz Kafka in Paris

Im Oktober 1910 und im September 1911 hielten sich Franz Kafka und sein Freund Max Brod jeweils für eine Woche in Paris auf. Es ist das Paris der Belle Epoque, die Megalopole des tosenden Verkehrs, der *maisons closes* und Theater, das die Reisenden in Augenschein nehmen.

Der Artikel beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die Stadt in der Wahrnehmung der beiden Autoren spiegelt: Während Brod einen quasi enzyklopädischen „Baedeker-Blick“ für die Sehenswürdigkeiten besitzt, zeigt Kafka eine besondere ästhetische Sensibilität für die spezifisch modernen Erscheinungsformen von Großstadt.

PROF. DR. JÜRGEN RITTE, PARIS

52 Raumbilder als Träume der Gesellschaft. Walter Benjamin und Siegfried Kracauer in den Straßen von Paris

Siegfried Kracauer und Walter Benjamin lernten Paris als Emigranten auf der Flucht vor den Nationalsozialisten kennen. Sie deuten die moderne Großstadt als einen Raum, in dem sich die Erfahrung des Menschen in der Moderne paradigmatisch konstituiert. Der Beitrag greift einige Motive ihrer Schriften auf, die es erlauben, einen Zugang zu der Großstadthematik zu schaffen. Dazu gehört zuallererst die allegorische Figur des Flaneurs, die den Leser durch die Straßen und Texte geleitet und sie zur Lesbarkeit bringt.

DR. STEPHANIE BAUMANN, PARIS

62 Mythos Paris. Imaginäre und authentische Paris-Bilder der 1930er-Jahre in der liberalen Exilpresse und im Roman

Der Mythos von Paris, der schon im 19. Jahrhundert von deutschen politischen Flüchtlingen (Heine, Börne, Marx) besungen wurde, erlebte im deutsch-jüdischen Exil der 1930er-Jahre zunächst eine Renaissance, die dann zu Beginn des Zweiten Weltkrieges mehr oder weniger verblasste. Dem kosmopolitischen Großstadtmythos für den die Lichterstadt Paris Modell stand, stelle man mehr und mehr eine Art Gegenmythos entgegen, der das Urwüchsige, Ursprüngliche, Naturhafte und die Verwurzelung im Eigentlichen herausstrich, wobei diese Kehrtwendung u.a. von Autoren wie Joseph Roth und Louise Straus-Ernst literarisch geprägt wurde.

PROF. DR. DANIEL AZUÉLOS, AMIENS

71 „Du offene Stadt, du wunden-/offene Stadt“. Paul Celans Paris

Es ist kein Zufall, dass Paul Celan, der bedeutendste deutschsprachige Dichter nach 1945, außerhalb des deutschen Sprachraums, in Paris lebte und schrieb. Die Entscheidung für Paris hängt mit der widerständigen Seite der Metropole, mit den europäischen Avantgarden und mit einer längeren Tradition ost-westlicher Transfers sowie dem Bedarf nach Distanz gegenüber dem Alltagsgebrauch des Deutschen zusammen. Der Beitrag umreißt die Bedeutung der Stadt für die Dichtung Celans.

PD DR. IULIA-KARIN PATRUT, TRIER